



Helfen wir uns selber!

Fünf Jahre sind verstrichen, seit der erste Militärzug, mit nationalfarbigen Fahnen geschmückt, mit lustigen Musikklangen an die Front abging. Seither hat die Traurigkeit in diesem Lande ihr Lager aufgeschlagen, die farbigen Gewänder wurden gegen schwarze ausgetauscht, Mütter, Gattinnen und die kleinen, sorgenlos spielenden Kinder erwachten eines Tages darauf, daß sie Waisen wurden. Der Krieg ist wie ein schauerliches Gewitter über uns hinweggezogen, aber auf ihn folgte kein Sonnenschein. Die Revolution und der Kommunismus waren noch schrecklicher, trauriger und kläglich, verwüsteten noch mehr auf diesem Boden und das ungarische Blut floß jetzt auch schon hier zu Hause, starben doch unsere Brüder unter dem Messer und dem Stricke fremder Henker den Märtyrertod.

Entsetzliche Vernichtung, Todesstille legte sich auf dieses Land; verboten war das aufrichtige Wort, der ungarische Gesang, verboten war das nationalfarbige Band, statt dessen trug die bluthändige Gaunerbande ein rotes und stahl, raubte unter dem über den ganzen ungarischen Boden ausgebreiteten Leichentuche unser Vermögen, tötete unsere Brüder. Die Kraft des ungarischen Volkes wirkte aber Wunder; die Macht der roten Henker

vermochte der ungarischen Seelen nicht Herr zu werden, das Unkraut ihrer Lehren vermochte in der Ackererde der Herzen nicht zu gedeihen, und als auf dem Schlachtfelde die Kriegswissenschaft der «Genossen» Generale in einer blutigen Niederlage ertrank, schlug hier die eiserne Faust des ungarischen Volkes auf das schwankende Flickwerk der Proletardiktatur, zerbrach dasselbe und fegte es vom ungarischen Boden hinweg. Ein neuer Weg eröffnete sich vor dem aus fünfjähriger Nacht erwachenden ungarischen Volke; ein neuer Weg zur Auferstehung, zu einer besseren Zukunft, zu einem freien Leben. Der neue Weg ist aber holperig, schwer; unsere Füße — ermüdet vom langen Kalvariengange — zittern, sind schwach. Wir müssen von unseren gewesenen Gegnern Hilfe bitten, damit wir atmen können. Wir müssen vom Auslande Unterstützung erbitten, weil wir in unserer Entblößung keine materiellen Mittel dazu haben, die große Arbeit der Neuschaffung unserer Landwirtschaft, Industrie, unseres Handels zu grundieren. Diese Hilfe wird morgen kommen, wir aber müssen auch heute leben; in erster Linie ist für jedermann Eßware notwendig und diese müssen wir wenigstens zu gutem Teile uns selber beschaffen.

Hilf dir selbst...

Es ist ein altes Sprichwort: Hilf dir selbst und auch Gott wird dir helfen! Das könnten wir jetzt auch so sagen: Zeigen wir, daß wir auch aus eigener Kraft es zu etwas bringen können, dann unterstützt uns jeder gerne. Die erste Hilfe müssen wir also von uns selbst bekommen.

Der Winter steht vor uns; die Kälte, die Entbehrung sind das erste große Hindernis, mit dem wir zu ringen haben. Auf wen soll denn das Land, sich selbst überlassen, mit Vertrauen und Glauben blicken, wenn nicht auf seine eigenen Söhne, auf das ungarische Volk, das jetzt die entsetzlichste Probe bestand und in den schweren Tagen sich selbst wiederfand: es kam darauf, daß seine Stärke im Zusammenhalten, in der gegenseitigen Hilfe liegt. Wenn wir einander verlassen, wenn wir uns nicht unterstützen, zerfällt das Ungarntum wie die aufgelöste Garbe und jeder Gegner — und wie viele gibt es draußen, wie viele auch herinnen — überwältigt es leicht.

Die alte Sünde.

Nicht wahr, wie oft haben wir die langen fünf Jahre hindurch in jeder schmerzlichen Minute, in jeder bitteren Stunde, jeden Tag, der uns neue Pein, Erniedrigung brachte, gelobt, daß alles anders sein werde, nur dieses Gottesgericht möge endlich einmal ein Ende haben? Nicht wahr, wie oft haben wir reuig an unsere Brust schlagend gelobt, daß wir nie mehr zu unseren alten Sünden zurückkehren. Unsere größte Sünde in der Vergangenheit war der ungarische Fluch, die Zer-

fahrenheit. Wir hielten nicht zusammen, halfen einander nicht, als um uns herum jedes Volk der Welt zu einander sich flüchtete, gegenseitig aus dem Arme Kraft schöpfte, sich gegenseitig an der Wärme des Körpers, dem Feuer der Seele erwärmte. Seht ringsherum: wie der Slovake, der Rumäne, der Serbe, der Jude zusammenhalten, wie sie einander helfen, nur wir Ungarn waren immer zerfahren, nur wir Ungarn verweigerten einander die Unterstützung.

Zu Beginn eines neuen Lebens ist jetzt die Zeit dafür, daß wir vor uns und der Welt den Beweis erbringen, daß die alte Sünde nicht mehr besteht, daß der Ungar dem Ungarn schon Bruder ist, daß wir für einander, für unser niedergetretenes, zusammengeschnittenes Vaterland auch Opfer zu bringen imstande sind.

Die Totenvögel.

Das Auge der Welt ruht auf uns, sie blickt auf uns. Sie wartet, kommt es zur Auferstehung Ungarns, wie auch Christus unser Herr ruhmreich strahlend auferstanden ist, oder aber ist unser Schicksal schon besiegelt und sind wir nach tausendjährigem Leben schon reif für die letzte Bestattung? Das Meer von Feinden umgibt uns. Wer früher in diesem Vaterlande unser Bruder war, lauscht jetzt, wann wir den letzten Seufzer ausstoßen, um sich in unsere Kleider teilen zu können.

Nicht wahr, jeder fühlt, daß wir diesen Totenvögeln, die sich hungrig zum Leichenschmaus versammelten, auch mit dem letzten Aufgebote unserer Kräfte zeigen müssen, daß wir leben und leben wollen. Wir müssen zeigen, daß wir in der letz-

ten Stunde uns zu sammeln wissen und daß der lügt, der verkündet, daß wir zum Leben, zur Schaffung des neuen Ungarns unfähig sind.

Hüte dich vor den Wucherern.

Das erste, was zu tun ist: ist, zu zeigen, daß, bis die Hilfe von Außen kommt, wir auch selbst das Leben dieses Staates erhalten können. Um leben zu können, muß jeder Mensch essen. Hübsch verteilt muß jeder Bewohner Ungarns, wenn auch knapp, aber genügend zum Essen bekommen. Soviel ist vorhanden; erlauben wir nicht, daß dieser Proviant in die Hände von Wucherern, Kettenhändlern und anderen Spekulanten mit klebrigen Händen gelange, lassen wir es nicht zu, daß schmerbauchige Kriegsmillionäre unsere hungernden, entblößten Brüder erpressen und daß sie so ihre unersättlichen Geldsäcke mit neuen Millionen bereichern. Gehen wir in kein Geschäft unter der Hand ein, wenn es auch welchen Nutzen immer verspricht; denken wir daran, daß das ungarische Vermögen, fremdes Kapital vermehrend, die in die Hände der Spekulanten gelangte Ware — nach der hungrige ungarische Kinder, Frauen, unsere Brüder schmachmend blicken — mit hundertfachen Wucherzinsen bezahlen muß.

Es wird keine Requirierung geben.

In diesen schweren Zeiten organisiert der Ernährungsminister die Versorgung des Landes mit Nahrungsmitteln. *Er will nicht requirieren, nicht das wegnehmen, was*

der ungarische Landwirt vor den verwüstenden Banden gerettet hat; er richtet nur an jedes fühlende Ungarherz, an jeden Ungar, dem die Seele zittert, wenn er an seine hungernden Brüder denkt, eine Bitte. Er ersucht jedermann, das, was für seine und seiner Familie Verpflegung am notwendigsten ist, in Rechnung zu ziehen, das übrige aber dem entbehrenden Lande anzubieten, damit unseren hungernden ungarischen Brüdern zu helfen. Hinsichtlich der Übernahme, der Verteilung wird eine Verordnung verfügen und die Regierung garantiert, daß auch nicht ein einziges Gramm Lebensmittel in solche Hände gelange, die es veruntreuen könnten.

Diese Verfügung gründet die Regierung auf die Ehrenhaftigkeit und nüchterne Einsicht des ungarischen Volkes. Wir glauben und hoffen, daß das bittende Wort Echo finden wird, daß das ehrenhafte, nüchtern denkende Ungarntum verstehen wird, daß wir jetzt einander helfen müssen, wenn wir wollen, daß das Ausland uns für das neue Leben, für den Aufbau eines neuen Ungarn fähig sehen soll und bei unserer großen Arbeit hilfreich beistehe.

Die Auferstehung des Bolschevismus.

Und noch eins müssen wir hier sagen. Wir haben das Gespenst des Bolschevismus getötet, begraben. Geben wir aber auf dieses Land acht, gut acht, seien wir klüger als wir es in den letzten Jahren gewesen sind, weil es leicht sein kann, daß, wenn wir wieder zu der alten Gleichgültigkeit, zu der Nichtbeach-

tung ernster Ermahnungen zurückkehren, statt des neuen Ungarn — *die rote Herrschaft aufersteht*. Wenn die städtische Bevölkerung, die Arbeiterschaft, das Volk der Großstädte — also der, der nicht produziert — keine Verpflegung, nichts zum Essen bekommt, kann der Hunger, die Verbitterung aufs neue die Seele verderben. Der hungrige Mensch ist ja, nicht wahr, leichter zum Diebstahl zu bringen, als der, der, wenn auch knapp, aber doch *sicher* alles hat. Vom Diebstahl aber ist es nur ein Schritt zum Raub, zum Mord und der hiezu organisierten Verbindung, dem Bolschevismus.

Deshalb reiche jeder, der haben will, daß im Lande Ordnung herrsche, daß die Sicherheit der Person und des Vermögens weiter bleibt, daß die Schreckensherrschaft der roten Henker nie mehr wiederkehren könne, der Regierung hilfreich die Hand und unterstütze sie bei

der Arbeit, Ordnung zu machen. Der Anfang dazu ist aber das, daß wir jedermann in erster Linie anständig und gleichmäßig mit Nahrungsmitteln versorgen und damit den größten Aufreizer: *den Hunger* unschädlich machen. Wir verteidigen also uns selber, unser Leben, unser kleines Vermögen, die Ruhe der Unserigen, wenn wir dem Vertrauen der Regierung entsprechen und zu würdigem Preise, den ein anständiger Landwirt mit seinem Gewissen, seiner Ehrenhaftigkeit zu vereinen weiß, unseren Überschuß zur Versorgung der Hungernden anbieten. Unser Schicksal, unsere Zukunft liegt in unserer Hand. Die Regierung, die in der großen Arbeit des neuen Aufbaues Ungarns den schwierigsten Teil auf ihre Schultern genommen hat, hat den Wegweiser gegeben, was unsere Pflicht ist: ihr zu folgen und die alte Wahrheit nicht zu vergessen:

Hilf Dir selbst und auch Gott wird Dir helfen!